

„Keine Angst - ich bin dein Gott!“

Gedanken zu Jesaja 41,10

**„Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir!
Habe keine Angst, denn ich bin dein Gott!
Ich stärke dich, ja, ich helfe dir, ja, ich halte dich
mit der Rechten meiner Gerechtigkeit.“**

Das nehme ich persönlich!

„Keine Angst, ich bin bei dir. Du weißt ja: ich bin unendlich viel stärker als du. Ich helfe dir, ich halte dich fest.“

Ich habe Angst. Seit weit über einem Jahr habe ich Angst, ungefähr sechsmal am Tag. Mein Körper ist seit vielen Jahren gelähmt und meine Muskeln gehorchen mir nicht mehr, deshalb muss jeder Wechsel der Sitzgelegenheit mit einem sogenannten Patientenlifter durchgeführt werden. Dabei hänge ich in einem Gurt in ungefähr ein Meter Höhe, während eine Pflegekraft mich in den Rollstuhl oder ins Bett manövriert. Zweimal bin ich bereits abgestürzt und habe beide Male eine unfassbare Bewahrung erlebt. Dennoch ist seitdem die Angst mein ständiger Begleiter. Jedes Mal, wenn ich hilflos „in den Seilen“ hänge, ist dieser Bibelvers aus Jesaja 41 mein Trost: ich brauche mich nicht zu fürchten, mein Herr ist bei mir und hält mich fest.

Aber darf ich das überhaupt so persönlich nehmen?

Der Zusammenhang

„Fürchte dich nicht“ – dieser Vers aus Jesaja 41,10 ist eingebunden in einen konkreten Zusammenhang; wir finden dessen Ausgangspunkt in Kapitel 40.

Dort wird zunächst der Gott des Trostes vorgestellt, souverän und unveränderlich. Kapitel 41 charakteri-

siert dann den rebellischen Menschen, der – wie wir durch das Neue Testament wissen – nur durch den Opfertod des Gottessohnes Jesus Christus Vergebung und das Geschenk des ewigen Lebens erhalten kann.

„Du aber“ – diese persönliche Anrede des Herrn gilt im Textzusammenhang (Jesaja 41,8) zunächst seinem auserwählten Volk des Alten Bundes, Israel; darüber hinaus aber darf jeder Mensch, der auf Jesus Christus vertraut, eine solche persönliche Beziehung zu unserem allmächtigen und ewigen Herrn haben. Im Neuen Testament geht diese Beziehung noch weit über die eines Volkes zu seinem Gott hinaus – er macht uns zu seinen Kindern: „Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es“ (1. Johannes 3,1). Welch unfassbar großartige Zusage der Hilfe und des Beistands Gottes gilt damit auch für uns, die Gläubigen des Neuen Bundes: „Du aber ... fürchte dich nicht“ (Jesaja 41,8-10)!

Ja, als Kind Gottes kann und darf also auch ich diesen Bibelvers wirklich persönlich nehmen!

Katastrophen nah und fern – haben wir nicht allen Grund uns zu fürchten?!

Erdbeben, Wirbelstürme, Vulkanausbrüche, Überschwemmungen, unkontrollierbare Krankheiten: nahezu jeder Tag bringt neue Schreckensnachrichten aus aller Welt.

Zu den scheinbar unverschuldeten Naturkatastrophen (wer sieht denn noch ein Gericht Gottes in diesen Schrecken?) kommen noch die zahllosen menschlichen Katastrophen: Krieg und Terror, Mord und Aggression, Hass und Streit ... Wer sollte sich da nicht fürchten? Und auch all die kleinen und großen Ängste des Alltags lassen mich oft genug innerlich erbeben. Doch Gott spricht in meine, in unsere Situation:

„Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir! Habe keine Angst, denn ich bin dein Gott! Ich stärke dich, ja, ich helfe dir, ja, ich halte dich mit der Rechten meiner Gerechtigkeit.“

Fürchte dich nicht!

Allein im Buch Jesaja spricht Gott elfmal den Menschen, die ohne ihn immer allen Grund haben, sich zu fürchten, diesen Trost zu: „Fürchte dich nicht!“ Wie ein Schaf, das dem guten Hirten vertrauensvoll folgen kann; wie ein Kind, das seinem Vater völlig vertrauen kann – so fühle ich mich durch dieses Wort in die Arme genommen von meinem liebenden Herrn und Gott. Er zieht die Blickrichtung von mir selbst weg auf seine göttliche Allmacht. Er ist souverän und unveränderlich, er übernimmt auch die Verantwortung für mich.

„Fürchte dich nicht“ ist häufig der göttliche Trost für Menschen, die unverhofft mit seiner Herrlichkeit konfrontiert werden: zum Beispiel Mose am Dornbusch oder Johannes

:GLAUBEN
Keine Angst - ich bin dein Gott!

**„FÜRCHTE DICH
NICHT, DENN
ICH BIN MIT DIR!
HABE KEINE
ANGST, DENN ICH
BIN DEIN GOTT!
ICH STÄRKE
DICH, JA, ICH
HELFE DIR,
JA, ICH HALTE
DICH MIT DER
RECHTEN MEINER
GERECHTIGKEIT.“**

:GLAUBEN Keine Angst - ich bin dein Gott!



auf der Insel Patmos. Furcht ist die natürliche menschliche Reaktion auf eine tatsächlich vorhandene Gefahr – und der allmächtige Gott ist wahrhaftig zu fürchten! Furcht vor Gott ist für einen Menschen im Grunde die einzige angemessene Reaktion auf die Macht und Herrlichkeit Gottes. Im „Lexikon zur Bibel“ (Maier/Rienecker) heißt es: „Wer Gott fürchtet, achtet ihn in Ehrfurcht; und umgekehrt: wer Ehrfurcht vor Gott hat, fürchtet ihn auch, weil er um seine Heiligkeit weiß.“ Wenn *Gott selbst* mich auffordert, mich nicht zu fürchten, dann geht das allein aufgrund seiner Liebe und Barmherzigkeit.

... denn ich bin mit dir!

Die Nähe zu Gott ist es, die meine Furcht wegnimmt. Die Dunkelheit der Angst verschwindet in der Gegenwart des heiligen Lichtes meines Herrn. Diese Erfahrung ist äußerst real. Gott verspricht: „*Ich bin mit dir*“, und König David hat (wie unendlich viele Menschen vor ihm und nach ihm) diese Verheißung offenbar hautnah erlebt, denn er schreibt in Psalm 23,4: „*Auch wenn ich wandere im Tal des Todeschattens, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.*“

Wer die Nähe Gottes sucht, erfährt die Geborgenheit seiner Gegenwart.

„*Ich habe in meinem Leben viele kluge und gute Bücher gelesen. Aber ich habe in ihnen allen nichts gefunden, was mein Herz so still und froh gemacht hätte, wie die vier Worte aus dem Psalm 23: ‚Du bist bei mir!‘*“ Immanuel Kant (1724-1804), Philosoph.

Für uns als wiedergeborene Christen ist die Zusage Gottes: „*Ich bin mit dir*“ noch unendlich viel mehr geworden: in Jesus Christus ist Gott als der „Immanuel“ (wörtlich: „Gott mit uns“) zu uns gekommen. Der Herr Jesus

ist nicht „nur“ bei uns; er ist bereit zu einer äußerst innigen Gemeinschaft mit seinen Kindern. „*Bleibt in mir und*

Bild: © V. Chauvin, fotolia.com

ich in euch!“, fordert er seine Jünger auf (Johannes 15,4a). Eine solche enge Verbindung zu Gott lässt keinen Platz für die Furcht – nur für die Ehrfurcht!

Habe keine Angst!

„Weiche nicht“, schreibt Luther (1984), „blicke nicht ängstlich umher“ übersetzt die Menge-Bibel diesen Ausdruck (und die unrevidierte Elberfelder: „schaue nicht ängstlich umher“); „sei nicht ängstlich“ steht in der Schlachter-Übersetzung (2000). Im hebräischen Original heißt es *al-tisch'a*: „schau dich nicht (ängstlich) nach Hilfe um“. Der Herr sieht meine Unsicherheit und meine Schwäche, meine hilflose Suche nach einem Halt. Er tadelt mich nicht, sondern er nimmt – bildlich gesprochen – meine Hand in seine. Ich brauche nicht an anderen Orten zu suchen, allein bei ihm, meinem Herrn, finde ich Hilfe.

Während der Ausdruck „*fürchte dich nicht*“ ein feststehender Begriff in der hebräischen Sprache ist (*al-tira*), der in der Bibel immer wieder in dieser Form vorkommt, ist das *al-tisch't'a* an dieser Stelle die Antwort Gottes auf meine individuelle ängstliche Hilflosigkeit.

Nicht nur die (gerechtfertigte) Furcht vor real existierenden Gefahren, sondern auch die (im Grunde unnötige) Angst vor nebulösen Befürchtungen, vor Schattengestalten meiner eigenen Gedanken, nimmt Gott ernst.

... denn ich bin dein Gott!

Gott hätte es nicht nötig, seine Worte uns gegenüber zu erläutern. Doch unser Herr macht sich für uns greifbar. Das zweifache bestätigende und bekräftigende „denn“ in diesem Bibelters weist auf die Beziehung hin, die Gott mit einem Volk und auch mit jedem erlösten Menschen eingehen will. Das kann allerdings keine gleichberechtigte partnerschaftliche Beziehung sein, sondern nur eine Beziehung der Unterordnung des Geschöpfes unter seinen allmächtigen, aber liebenden Schöpfer. Gott macht unmissverständlich klar: er ist kein Kumpel, sondern er ist derjenige, der immer alle Fäden in der Hand hält. *Er ist mein Gott!* Zwar ist er bereit, sich zu einer sehr engen Beziehung zu mir herabzubeugen („... denn ich bin mit

dir“), doch seine Aufforderung, keine Angst zu haben, begründet er mit seiner Göttlichkeit. Diese Göttlichkeit allein ist das Fundament seines heiligen Wesens. Er ist allmächtig, allwissend und allgegenwärtig; darüber hinaus ist er gerecht und heilig – einzig seine Liebe macht es möglich, dass „*er in mir und ich in ihm*“ leben kann. Als Thomas dem auferstandenen Herrn Jesus Christus erstmals begegnet, stammelt er voller Hingabe: „*Mein Herr und mein Gott!*“ (Johannes 20,28). Diese Hingabe soll auch mein tägliches Leben mit meinem Herrn bestimmen.

Ich stärke dich!

Die Zusage seiner heiligen göttlichen Anwesenheit geschieht aus lauter Gnade, nicht etwa, weil ich die liebevolle Gegenwart Gottes verdient hätte. Und Gott geht noch weiter: er verheißt mir seine tatkräftige Hilfe in allen Lebenslagen. So ähnlich muss es auch Paulus erlebt haben. „*Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung.*“ Diese Antwort des Herrn auf die inständigen Bitten des Apostels, dass der Herr seinen „*Dorn für das Fleisch*“ entfernen möge, bringt bei Paulus die Erkenntnis hervor: „*Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne ... denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark*“ (2. Korinther 12,9). Furcht, Angst, Unsicherheit, Hilflosigkeit – alles das lässt die Kraft Gottes umso machtvoller hervorleuchten!

Ja, ich helfe dir!

Der Herr bekräftigt seine Verheißung der Hilfe noch zusätzlich mit einem Ja, das im Hebräischen auch die Bedeutung von „sogar, darüber hinaus“ haben kann.

Wo kann man die Hilfe Gottes erleben? Bei einer Bibelarbeit zum Thema „Dankbarkeit“ fragte ich einmal, ob jemand in einer bestimmten Situation die Hilfe Gottes bereits konkret erfahren habe. Ich war überwältigt von der Fülle der Antworten: nahezu jeder hatte spontan mehrere Beispiele vor Augen; Hilfe und Bewahrung in schwierigen, gefährlichen Situationen standen dabei an erster Stelle. So erfüllt sich das Versprechen Gottes bei seinen Kindern unablässig im Alltag.

Ja, ich halte dich mit der Rechten meiner Gerechtigkeit!

Die wörtliche Bedeutung dieser Aussage ist: Gott erhebt sogar die rechte Hand seiner Gerechtigkeit für mich! Als wiedergeborener Christ weiß ich, dass dies meine einzige Möglichkeit ist, in Verbindung zum Herrn zu kommen.

Meine eigene Gerechtigkeit? Fehlanzeige! „*Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht. Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich*“ (Römer 7,18-19).

Nur durch die Liebe Gottes, der seinen Sohn Jesus Christus für mich „zur Sünde gemacht“ hat (2. Korinther 5,21), kann ich vor Gott „gerecht“ sein – und das ist nicht meine eigene Gerechtigkeit, sondern Gottes Gerechtigkeit in Jesus Christus.

Ich stehe vor Gott mit leeren Händen und einem furchtsamen Herzen – und er tröstet mich und ist bei mir. Ich suche nach Hilfe – und der allmächtige Schöpfer und Herr des Universums kümmert sich um mich. Was auch geschieht – ich lande in den „ewigen Armen“ meines Herrn!

Wenn ich über diesen Bibelters Jesaja 41,10 nachdenke, entfaltet sich die unfassbare Größe meines Gottes und seine unbegreifliche Liebe zu mir zu einem großartigen Panorama der Gnade!

„Die Gnadenerweise des HERRN will ich ewig besingen, von Geschlecht zu Geschlecht mit meinem Mund deine Treue verkündigen.“ (Psalm 89,2)

Irmgard Grunwald

Irmgard Grunwald, Jahrgang 1960, verheiratet, fünf erwachsene Kinder. Mitarbeit in der örtlichen Gemeinde und bei verschiedenen christlichen Zeitschriften.



:P